Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 24 (1873)

Heft: 4

Artikel: Zur Fichtenbüschelpflanzung

Autor: Liechti, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-763409

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

denn wenn die Saat sich auch langsam entwickelt, hie und da nicht eins mal aufgegangen zu sein scheint, so ist doch der Sinn für Verbesserung der Forstwirthschaft bald überall geweckt. In großer Ausdehnung sühren die Waldbesitzer aus eigenem Antriebe Forstwerbesserungsarbeiten aus oder vollziehen doch die Anordnungen der Forstbeamten ohne Widererde und im volksreichsten Theile des Landes darf die Wirthschaft in den Staats-, Gemeinds- und Genossenschaftswaldungen als eine gute bezeichenet werden.

Die ausgestellten Modelle von Transportanstalten sollen ein Bild davon geben, wie unter schwierigen, der Anlage von Straßen hinderlichen Terrainverhältnissen der Holztransport vermittelt werden kann. Das eine, das die Drahtseilriese im kleinen Schlierenthal bei Alpnacht, Unterwalzben, darstellt und durch ein Relief der Gegend, in der es sich befindet, ergänzt wird, zeigt, wie das Holz hoch über Schluchten und Runsen hinweg vom Berg zu Thal gefördert werden kann und das andere, ein Kennelwerk im Schaftobel, gegenüber dem Bad Alvenau, Granbünden darstellend, beweist, wie man das Wasser auch außerhalb seiner natürlichen Rinnsale sogar in halber Höhe kahler, sast senken aufsteigender Felswände zum Holztransport längs derselben zu benutzen im Stande ist.

Landolt.

Zur Fichtenbüschelpflanzung.

Seit den 30ger Jahren, dem goldenen Zeitalter der Büschelpslanzung ist dieselbe so ziemlich überall aufgegeben worden und man muß es sagen, im Allgemeinen auch mit Recht. Unter gewöhnlichen (günstigen) Vershältnissen hat die Einzelpslanzung unbestreitbar Vorzüge und es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß mit dem Uebergang von der Büschelzur Einzelpslanzung ein Fortschritt gemacht worden ist.

Es gibt jedoch gewisse Verhältnisse, unter welchen die Büschelpslanzung auch ihr Gutes hat und Vorzüge bietet, deren Erörterung Gegenstand der nachfolgenden Zeilen ist.

Die beste Form der Büschelpslanzung ist jedenfalls diesenige mit verschulten Büscheln, von 3—4 Stück; solche Pflanzen sind kräftig und ertragen große Schneemassen starken Unkrautwuchs und den Weidgang ohne Zweisel am besten. Aber sogar unverschulte Büschel, die wir hier besonders im Auge haben, geben häusig sehr gute Resultate. Es sind

solche in mehreren freiburgischen Staatswaldungen, z. B. im Châtelard auf dem Gibloux (1100 m.) in Anwendung und die schönen Erfolge, die damit erzielt worden sind, sprechen für diese Pflanzart, besonders wenn man mit dem Erfolg die Kosten vergleicht.

Das Verfahren ist folgendes: per Duadratruthe Saatbeet wird bei 6zölligem Rinnenabstand 2½ Pfund Saamen verwendet. Wenn die Pflanzen zjährig sind, werden sie rinnenweise in größern Ballen außzgehoben und in Körben, oder auf Wagen auf die Kulturstelle gebracht. Dier werden die Ballen mit den Händen sorgfältig zu Büscheln von 3 bis 5 Pflanzen außeinander getheilt und sofort gepflanzt. Anklebende Mutterde wird nicht etwa abgeschüttelt, sondern eher noch angedrückt. Die Pflanzung selbst ist einsach, weil die Pflanzen noch klein und die Wurzeln schon mehr oder weniger mit guter Erde umgeben sind. Bei Zsüßiger Pflanzenentsernung im Quadratverband kostet diese Pflanzung pro Juchart an Arbeitslohn Fr. 22. 90 Rp. Um 7½ Jucharten aufzusforsten, waren 92½ Taglöhne nöthig.

Bis zum Jahr 1860 war in der betreffenden Waldung die Einzelspflanzung mit verschulten oder auch unverschulten Einzelpflanzen in Anwendung. Dieselben litten jedoch stark vom Unkraut und vom Schnee. Sogar verschulte Stämmichen wurden im Winter bei massenhaftem Schneefall gebrochen, oder wenigstens derart gekrümmt, daß sie zu kümmern anstengen und ersett werden mußten. Man ging deßhalb zur Büschelpflanzung über und hat sich seither dabei wohl befunden. Im Jahr 1863 sah sich die Forstverwaltung genöthigt, des außerordentlich starken Graswuchses wegen, Schase in den Wald zu treiben und es haben dieselben die Kulturen ganz ordentlich von Gras und theils auch von den Weichhölzern gereinigt. In den letzten Jahren wurden statt Schase junge Ninder von 1—2 Jahren im Walde geweidet, täglich jedoch nur 4 Stunden, 2 Morgens und 2 Abends draußen gelassen. Die Pflanzungen gedeihen dabei prächtig, Nachbesserungen sind nur sehr wenig nöthig.

Unter den angegebenen Verhältnissen bietet die Büschelpflanzung folgende Vortheile:

1. Große Sicherheit des ersten Erfolges und daher wenig Nachbesserungen, 2. geringe Kosten, 3. sicheres Fortwachsen, während dem Einzelspstanzungen durch Schneedruck und Weidgang leiden würden, 4. früher Eintritt des Bestandesschlusses, der Büschel deckt seinen Fuß schon im 2—3 Jahre, mit 8—10 Jahren ist der Schluß vollständig. Ein erst später eintretender Vortheil wird sein: frühe Durchforstungserträge,

was in unsern Tagen, da man so viel auf die Prozente sieht, auch zu beachten ist. Ferner werden solche Bestände viel kleines Durchforstungs= material (als Baumpfähle und Bohnenstickel 20.) liefern, welche Sortimente bei den weitläufigen Einzelpslanzungen selten sind.

Von den Nachtheilen der Büschelpflanzung, von häufigem Absterben der Büschel und von Schneedruch, ist disher noch nichts beobachtet worden; über letzteres, sowie über Verwachsungen, Rothfäule 2c. läßt sich übrigens noch nicht bestimmt urtheilen. Wir glauben aber es würden diese Gestahren bedeutend vermindert, wenn man sobald die Vortheile der Büschelspflanzung erzielt sind und eine Pflanze den andern vorgewachsen ist, diese vorsichtig — etwa mit der Durchsorstungsscheere — ausschnitt. Man könnte damit auch den Zuwachs befördern, weil dem Kampf der einzelnen Pflanzen eines Büschels schneller ein Ende gemacht wäre, als sonst.

Nach vorstehendem darf die Büschelpflanzung mit unverschulten Büscheln für folgende Verhältnisse empfohlen werden:

- 1. Bei Aufforstungen im Gebirge, wo die Anlage und Unterhaltung von Pflanzschulen Schwierigkeiten darbietet, während dem eine einsfache Saatschule überall angelegt werden kann.
- 2. Für Waldungen in höheren Lagen, wo viel Schnee fällt und der Weidgang ausgeübt wird.
- 3. Für große Aufforstungen überhaupt, weil das Pflanz-Material leicht und in verhältnißmäßig kurzer Zeit beschafft werden kann.
- 4. Auf steinigem oder felsigem Boden, wo starker Graswuchs vorhanden ist, und mehr als Zjährige Pflänzlinge des geringen Erdreichs wegen, nicht wohl andewendet werden können. —

S. Liechti.

Ein Wort über die Versumpfungen am Wallenstadter: See und im untern Theil des Linth: thals von 1807.

Aus dem Nachlasse des sel. Herrn Prof. Sscher von der Linth sind mir einige alte Zeitungsblätter zugestellt worden, die Einsendungen von dessen Bater, Hrn. L. Sscher von der Linth, enthalten, welche theils die Korrektion der Linth, theils die Gebirgsforstwirthschaft betreffen und jetzt noch von so großem Interesse sind, daß wir sie den Lesern der forstlichen Zeitschrift mittheilen zu sollen glauben. Es folgt zunächst eine solche aus